

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1896**

156 (7.7.1896) II. Blatt

# Badische Landeszeitung.

**Ausgabe:**  
Wöchentlich zwei Mal.  
**Abonnementspreis:**  
Vierteljährlich  
in Baden 2 Mark 50 Pf.,  
in das Haus gebracht 2  
Mark 80 Pf., durch die Post  
ohne Hausgebühr 2 Mark  
50 Pf. Vorwärtszahlung.

**Ausgabe:**  
Die Klopplage  
über den Mann 20 Pf.  
im Heftentwurf 50 Pf.  
**Bemerkung:**  
Anzeigen für die  
Werbung werden nicht auf  
Wahrheit und Richtigkeit  
Haftung übernommen.  
Verantwortlich:  
Verwaltungsrat.

Redaktion und Expedition: Kirchstraße 9.

Telephonanschluß Nr. 401.

Nr. 156. II. Blatt.

Karlsruhe, Dienstag, den 7. Juli

1896

## Amthliche Nachrichten.

S. R. S. der Großherzog hat dem Privatdocenten für vergleichende Sprachwissenschaft an der Universität Heidelberg Dr. Ludwig Sütterlin in den Charakter als außerordentlicher Professor verliehen. Die Gerichtspräsidenten August Matt beim Amtsgericht Pforzheim, Albin Kuh beim Amtsgericht Baden, Wilhelm Woss beim Amtsgericht Rensingen und Edward Gut beim Amtsgericht Ettlingen wurden landesberichtlich angehoben.

## Deutsches Reich.

**Berlin, 6. Juli.** Der „Vorwärts“ veröffentlicht ein ihm, wie er sich ausdrückt, durch „unterirdische“ Post zugegangenes vertrauliches Schreiben des russischen Kriegsministers Wamowski an Traganow vom 5. März 1896. Er macht darin aufmerksam darauf, daß die revolutionären auswärtigen Elemente ihre Tätigkeit wieder energisch betreiben, indem sie verführerische Broschüren an die bürgerliche Gesellschaft und die Militärkassen versenden, in erster Reihe an das Offizierskorps. Er beweihe nicht die feste Treue der Armee gegen die revolutionär-sozialistischen Bestrebungen. Damit nicht ungeschuldige Empfänger von Broschüren und Flugblättern zu leiden haben, bittet er, die Regimentschefs zu verstärkter Aufsicht und zu Berichten über jeden Fall anzuweisen.

**Berlin, 5. Juli.** Laut telegraphischen Meldungen an das Oberkommando der Marine sind S. M. S. „Hohenzollern“, Kommandant Kapitän zur See Freiherr v. Bodenhausen, und S. M. S. „Gefion“, Kommandant Kapitän zur See v. Gieseler, am 4. Juli in Odde, S. M. S. „Moltke“, Kommandant Kapitän zur See Schneider, am 5. Juli in Queenstown, und S. M. S. „Seeadler“, Kommandant Korvettenkapitän Körber, am 4. Juli in Mozambique eingetroffen. S. M. S. „Stein“, Kommandant Kapitän zur See v. Ahlefeld, ist am 3. Juli d. J. in Heligoland angekommen.

**Stuttgart, 5. Juli.** Zum Amerikanerfest, das gestern und vorgestern hier in üblicher Weise gefeiert wurde, hatten sich von auswärts viele Deutschamerikaner, die z. T. in ihrer alten Heimat weilen, mit ihren Familien eingefunden. Wie seit einer Reihe von Jahren, fand das Bankett in der Lieberhalle statt, wo abends auch Festball war. Nach eingetretener Dunkelheit wurde im Garten ein solennes Feuerwerk abgebrannt. — Es erscheint fast unbegreiflich, daß die Persönlichkeit des Messerhelden, der vorgestern Nacht in der Metzstraße einen jungen Gärtner namens Max Müller nach kurzem Wortwechsel niederstach, noch immer nicht ermittelt werden konnte, obwohl bei der Affäre noch zwei weitere junge Leute zugegen und mit dem eigentlichen Täter dazugehörig waren. Die Staatsanwaltschaft hat bereits eine namhafte Belohnung auf die Entdeckung des Täters ausgeschrieben. Eine ganze Reihe von Verhaftungen ist auch schon vorgenommen worden, jedoch ohne Erfolg. — Heute hielt der württembergische Schutzverein für Handel und Gewerbe seine Generalversammlung, wobei es sich in der Hauptsache darum handelte, daß der Verein um die Verleihung der Rechte einer juristischen Persönlichkeit einkommen will. Die Erfüllung dieser Forderung ist von Wichtigkeit mit Rücksicht auf gewisse Bestimmungen des Gesetzes betr. den unlauteren Wettbewerb. Eine juristische Person kann nämlich namens der von ihr vertretenen Verbandsmitglieder Anzeigen erstatten, Klage führen etc., ohne die einzelnen Mitglieder zu nennen, was mit Rücksicht auf läbliche Verhältnisse namentlich wünschenswert erscheint. — In den letzten Tagen war der Verkehr in der Ausstellung wegen des schlechten Wetters nur sehr gering, so daß die Geschäftskreise, die Wirtse etc., lange Pflaster machten. Der Zugang von Fremden bleibt auch sehr hinter den Erwartungen zurück, welche unsere Hoteliers gehegt haben.

## Aus dem Großherzogtum.

**Karlsruhe, 6. Juli.** Der katholische Stiftungsrat sendet in Sachen der Grundsteinlegung der St. Bernhardskirche dem Merklan „Beobachter“ folgende Berichtigung:

1. Herr Oberbürgermeister Schmeidler war durch eine — schon seit lange für die Zeit nach dem Landtagsauflösung in Aussicht genommene — dienliche Reise nach einigen norddeutschen Städten an der fraglichen Feier teilzunehmen verhindert.
2. Dies wurde dem Stiftungsrat vor der Feier mit dem Bemerkten mitgeteilt, daß der erste Bürgermeister die Stadtgemeinde bei der Gemonie der Hammerstraße vertreten werde, wie dies denn thatsächlich auch der Fall war.
3. Der Stadtrat war bei der Feier außer durch den ersten und zweiten Bürgermeister, noch überdies durch eine Abordnung von sechs Mitgliedern vertreten. Er hat hierbei von sämtlichen ihm zur Verfügung gestellten Karten Gebrauch gemacht.
4. Die Angriffe auf den Herrn Oberbürgermeister und den Stadtrat in dem fraglichen Artikel sind demnach völlig unbegründet, und wir müssen dieselben um so mehr bedauern, als wir in Bezug auf die Vorbereitungen des Festes bei dem verehrlichen Stadtrat und insbesondere

## Feuilleton.

— Die „goldene Hochzeit“ auf Wetterhorn. Der Bergführer Almer von Grindelwald hat kürzlich mit seiner Frau die goldene Hochzeit auf der Spitze des Wetterhorns gefeiert. In „Wolfsbotten aus den Rutschstein-Bälern“ liegt über die Feier folgender Bericht vor: Von Eisen und Stahl! Sie sind runder, die Männer dieses Schlages; in Romanen nur und alten Heldensagen bezogen wir ihnen zu weilen; im Zeitalter der Jugendwindsticht und Inzuzenza hingegen würde selbst Diogenes mit seiner Laterne vergeblich nach ihnen suchen. Nur einen einzigen habe ich bis jetzt gesehen, der, wie ein Eichbaum aus alter Zeit, wetterfest hineintrug in unsere Tage. Das ist Christian Almer, der unergleichen Fährerweteran in Grindelwald. Sein Ruhm ist längst in fast allen Sprachen Europas verkündigt worden, und wären seine Thaten nicht so beglaubigt und gebucht, es würde sich um ihn ein Sagenkreis bilden von ganz besonderer Art. Vom Hitterschlag auf dem Wetterhorn im Jahre 1854 bis zum Montblanc oder Matterhorn in den letzten Sommern; — von den Tauphinder Alpen der ganzen Kette entlang bis zu den Dolomitzgaden von Südtirol — wie viel Abenteuer mit Riesen und Ungeheuern, wie viel graufige Stürme, wie viel glänzende Siege! — Und da steht der alte Graubart noch kerngerade und stramm vor Euch, der stolze Grenadier der alten Garde; sein scharfes Auge blüht Euch orbentlich feurig an; ein Gänsebrud, und Ihr fahlt deutlich genug, da ist noch Kraft vorhanden. Sein Bestes hat der alte Sonderbundswehmann in diesen Tagen geleistet — die Tour auf dem Wetterhorn zur goldenen Hochzeitfeier! Die Idee dazu hatten wir schon vor einem Jahr aus der Taufe gehoben, und Almer zeigte eine feurige Begeisterung. „Ganz gewiß, da muß mein 73jähriges Schlammger-Gewicht mit; das wird sie schon noch leisten!“ — Gesagt — und diesmal auch gethan. Und flott und brav gethan. Frau Almer sah reizend aus in ihrem weißen Schleier und toletten grauen Fühlhüten, unter welchem ein fast jugendlich munteres Gesicht hervorlugte — nicht ohne einen Zug allerliebster Schalkhaftigkeit! Und wie leicht das zierliche kleine Weiblein an der Seite ihres wetterharten Bräutigams dahintrippelte! Nicht um viel möchte ich das nicht gesehen haben! Wobei aber war die Feststimmung des Wetters am ersten Tag; es regnete oben alles Erbarmen, und im Dorf herum hörte man gar

bei dem Herrn Oberbürgermeister das freundlichste und weitgehendste Entgegenkommen gefunden haben.

**Katholischer Stiftungsrat: J. Benz.**  
Man sieht: Winder Eifer schadet nur! Der Verfasser des betreffenden „Beobachter“-Artikels, der Mann mit den zwei Sternen, hat sich in seinem Ewigen gegen Herrn Schmeidler wieder einmal bis in die Reflexen gefest — so daß ihm selbst die Reduktion des „Beobachters“ einen sanften Küßel nicht ersparen kann.

**Schwellingen, 3. Juli.** Heute Mittag rückte das 1. Bataillon der bad. Fußartillerie Nr. 14 aus Straßburg mit klingendem Spiel hier ein, um über Sonntag Quartier zu beziehen. Am Montag findet der Umarmungsabend nach Mannheim statt. — Im Oktober wird der Evang. Bund des bad. Landes hier tagen. — Die letzte Woche hat uns die längst erwünschten Niederschläge in reichlichem Maße gebracht und ist nun die Pflanzenwelt recht erfrischt. Leider wurde dadurch die Heuernte sehr verzögert. Die Nebenanlagen in den Gärten sind mit einer solchen Menge gesunder Trauben beladen, wie man seit vielen Jahren nicht gesehen. Auch die Hopfen stehen zur Zeit recht günstig.

**Baden-Baden, 4. Juli.** Ein erst 15 1/2 Jahre altes Mädchen aus Karlsruhe entfernte sich vorgestern von dort aus ihrer Stellung und soll lt. „Bad. Tagbl.“ von einem Herrn hierher genommen worden sein. Die besorgte Mutter sucht den Aufenthalt ihrer Tochter zu ermitteln und es wird daher von der Polizei auf das Mädchen gefahndet. — Ein in demselben jugendlichen Alter stehendes Mädchen aus D. S., das hier in Stellung war, hat sich ebenfalls vor zwei Tagen unter Zurücklassung seiner Effekten entfernt und wird seitdem vermißt.

**Willingen, 5. Juli.** Die verfloßene Woche war für unsere Landwirte eine böse Zeit. Sie haben Aussicht auf eine reichliche Heuernte, die vor 8 Tagen beginnen sollte, aber tägliche ausgiebige Regen ließen noch zu keinem rechten Anfang gelangen.

**Willingen, 4. Juli.** In der verfloßenen Nacht wurden in verschiedenen Häusern Einbrüche verübt. Bei Bierbrauer Dit wurde die Bierkassette ausgeplündert und bei Schreinermeister Nießter eine Schatulle mit allerlei Schmuckgegenständen entwendet. Bei Kaufmann Weiser in der Niederstraße wurde in das Ladenlokal eingedrungen und aus verschiedenen Kästen das vorhandene Geld mit gegen 100 M. mitgenommen. An der Umhüllerei des Gießereis wurde eine Leiter angelegt und durch das Fenster in die Schreibstube eingestiegen; eine Taschenuhr, ein geladener Revolver und 26 M. waren der Lohn der Mühe. Nirgends wurden die Einbrecher geföhrt, überall lagen die Bewohner in tiefsten Schlafe und auch von außen wurde nirgends etwas bemerkt, trotz der allseitig bewohnten Umgebung. Den eifrigen Nachforschungen der Gendarmerie ist es bereits gelungen, einiger junger Burschen, die sich ebenjenseits unter den Einbrechern befanden, habhaft zu werden. An einem weiteren Orte wurde in der nämlchen Nacht ein Einbruchversuch gemacht, bei dem die Diebe bemerkt und vertrieben, aber der stöckdunkeln Nacht wegen nicht erkannt werden konnten.

**Donauinseln, 4. Juli.** Auf Veranlassung der hiesigen Damen des badischen Frauenvereins wird in dem Garten des fürstlichen Karls-Krankenhaus eine Lazarothek aufgestellt, die in erster Reihe zu Kriegswunden dienen soll, aber auch im Bedarfsfälle von dem dirigierenden Arzte des Karls-Krankenhauses benutzt werden darf. Die Herstellungskosten werden durch eine Lotterie gedeckt, deren Verlosung am 31. d. Mts. stattfindet. Allerlei Gold- und Silbergegenstände, Glas, Porzellan, Pandarbeiten und Nippachen, welche hauptsächlich von J. K. S. der Großherzogin, sowie Ihren Durchlauchten der Fürstin und den Prinzessinnen Elisabeth und Anke von Fürstberg gestiftet wurden, kommen zur Verlosung. Die Gegenstände, welche sehr reizend sind, werden z. T. im fürstl. Museum ausgestellt. Der Preis des Looses ist auf 50 Pf. festgesetzt. Hoffentlich gelingt es, alle Loose abzusetzen, um das Werk zur Vollendung zu bringen.

## Zum Ausstand in der Schmieder'schen Fabrik.

— Wir haben nun lange genug gewartet, um der Leitung der Schmieder'schen Fabrik Gelegenheit zur Entgegnung auf die Beschwerden der ausländischen Arbeiter zu geben; da irgend eine Aeußerung nicht erfolgt ist, müssen wir unser Urteil auf Grund des vorliegenden Materials zu bilden suchen. Und dieses Urteil kann in Uebereinstimmung mit dem der gesamteten Presse

nur dahin gehen, daß die Verlängerung der Mittagspause um eine halbe Stunde ein vollauf gerechtfertigtes Verlangen ist. Ganz abgesehen von den allgemeinen Gründen, welche für eine längere Mittagspause sprechen, scheint uns diese im vorliegenden Falle eine unabwendbare Folge der Vergrößerung der Stadt zu sein. Die bebauten Quartiere haben hier eine solche Ausdehnung angenommen, und die Arbeiterwohnungen liegen zum Teil so weit von der Fabrik entfernt, daß es den Arbeitern nicht möglich ist, in einer Stunde nach Hause zu gehen, zu essen, und rechtzeitig wieder in der Fabrik zu sein. Man wundert sich gewiß mit Recht, daß ein Mann wie Herr Schmieder dies nicht einsehen will, und daß er eine Verbesserung, die in den meisten andern hiesigen Fabriken schon längst eingeföhrt ist, in schroffer Weise verweigert. Ganz richtig: Herr Schmieder ist Herr in seinem Hause, und wir sind die Leuten, die ihm dieses Recht bestreiten möchten. Aber wer in seinem Hause das Recht bis zur äußersten Grenze ausübt, der muß es hinnehmen, wenn er außerhalb seiner Pfähle in der öffentlichen Meinung keinerlei Sympathien begehet.

Durch ein Verhalten, wie es Herr Schmieder beliebt, wird die notwendige Autorität des Unternehmertums nicht gestärkt, sondern geschwächt, und dafür wird ihm unter seinen eigenen Standesgenossen, die durchschnittlich ein viel feineres Gefühl für das haben, was die Arbeiter rechtmäßig verlangen dürfen, kein Dank gezollt werden. Es würde besonders peinlich beröhren, wenn es sich bestätigte, daß Herr Schmieder den Großfabrikinspektor, der auf Verlangen der Arbeiter zu vermitteln suchte, ganz so behandelt habe, wie einen beliebigen Fremden, der sich in Dinge mischt, die ihn nichts angehen. Daß ein Fabrikant die gesellschaftliche und sozialpolitische Stellung dieses Aufsichtsbeamten derart verkannt haben soll, will uns einfallen noch ungläublich vorkommen, abgesehen davon, daß Herr Dr. W. S. Hoffer eine Persönlichkeit ist, der jedermann nur die lautersten Absichten zutrauen wird. Ganz ebenso beurteilen wir die Ablehnung des bezirksamtlichen Vermittlungsversuches.

Wenn wir in diesem Sinne das Verhalten des Fabrikbesizers nicht tabeln und bedauern können, so sind wir andererseits doch nicht in der Lage, dasjenige der Ausständigen in allen Stücken gutzuheißen. Es mag die Arbeiter wie eine große Härte beröhrt haben, daß ihr Prinzipal jede Verhandlung so eigenmächtig von der Hand wies, aber deswegen brauchte man nicht gleich fortzulassen. Wir würden nichts sagen, wenn die Arbeiter ordnungsmäßig gekündigt und Herrn Schmieder Gelegenheit gegeben hätten, sich den Fall noch näher zu überlegen. Dadurch, daß sie ohne Kündigung einfach austraten, also kontraktbrüchig wurden, haben sie ihr eigenes Recht geschmälert. Sie hätten bedenken sollen, daß ein großer Teil von ihnen Frau und Kinder besitzt, und daß sie diesen gegenüber auch Pflichten einzuhalten haben. Ferner hätten sie nicht außer Acht lassen sollen, daß Herr Schmieder seine guten Seiten besitzt, und daß er in Zeiten, in denen die Bestellungen knapp waren, seinen Arbeiterstamm mit materiellen Opfern besparen zu halten und zu beschäftigen suchte.

Die Verlängerung der Mittagspause ist eine Annehmlichkeit, aber doch keine Frage der Existenz. Kein Raum fällt auf den ersten Streich. Die Verlängerung muß und wird kommen, denn sie ist eine naturgemäße Sache, aber ohne Geduld und abermals Geduld kann man keine sozialen Reformen durchföhren, eine Wahrheit, die allerdings in Arbeiterkreisen häufig nicht genügend beachtet wird. Die Arbeiter mögen sich in dieser Hinsicht an den Staatsbeamten ein Beispiel nehmen. Es hat 20 Jahre gedauert, bis die Subaltern- und Unterbeamten mit ihren Forderungen durchgedrungen waren, und dies ist kein Unglück, denn nur das, was durch zähes Festhalten errungen wird, besitzt Wert und dauernden Bestand. Die Beamten haben sich gefallen lassen müssen, daß sie auf manchem Landtag nichts oder nur sehr wenig von dem erhalten haben, was sie erwarten zu dürfen glaubten; man hat damals in den Zeitungen viel von Mißstimmung und Unmut gelesen, aber es ist den Beamten doch nie eingefallen, daß sie einen Ausstand machen wollten, bis ihre Forderungen bewilligt wären. Dazu hatten sie zu viel Pflichtgefühl, und alle sie sind dabei nicht schlecht gefahren, denn mit der Zeit hat sich alles erfüllt.

So hätten die Arbeiter auch denken sollen. Sie haben sich selbst eine große Strafe auferlegt wegen einer Sache, die früher oder später unfehlbar nach ihren Wünschen sich erledigen wird. Indessen möchten wir deswegen mit den Schmieder'schen Arbeitern nicht allzu streng ins Gericht gehen, denn wir leben in einer Zeit, in welcher das Ehrgefühl der Arbeiter in einer übertriebenen

manch' aufrichtiges: „Wie schade!“ Doch unser Pärchen, begleitet von 2 Söhnen, Hans und Peter, und Herrn Dr. Huber, wagte unverdrossen die Fahrt. Beim obern Gletscher schloß sich noch eine Tochter Almers an. Und die Fahrt gelang aufs beste. In 3 1/2 Stunden stieg die Gesellschaft trotz schlechten Wetters zur Klühütte beim Gletscher hinauf. Hier wurde im warmen Sonnenschein ein höchst gemüthlicher Tag zugebracht, und am 22. Juni, morgens 6 1/2 Uhr, stand das greise Hochzeitspaar auf der Spitze des Wetterhorns, dessen Gipfel der Bräutigam vor 42 Jahren mit jenem in der Geschichte des Bergsteigens so berühmt gewordenen „Tanngröhl“ (junger Tannenbaum) geschmückt hatte. Und auch der Abstieg ging gut von statten. Schon früh wurde die Hütte wieder erreicht. Hier und beim obern Gletscher machte man einen gemüthlichen Halt, und abends 7 Uhr langten die rüstigen Alten, keineswegs tommüde, in Grindelwald an, woselbst ihnen ein würdiger Empfang im „Hotel Adler“ bereitet wurde. Der Wetterhornhütte aber habe ich doch Lebewohl gesagt, bemerkte das alte Mütterchen, „die werde ich nicht mehr besuchen.“ — Hast wohl recht! Aber einen hübschen „Meien“ auf dem Hut und ein vielstimmiges Lebewohl der wackern, 73jährigen Schweizerin, die ganz unverzagt ausföhrt, was vielen „Männern“ zu schwierig und hart erscheint, die Tour aufs Wetterhorn! Wöge sie bei Euch beiden noch recht lange halten, die zähe, gute Kraft! Und mögen Euch am Fuß des Wetterhorns noch recht viele sonnige, freundliche Tage beschieden sein!

— Die gelbe Reizade, chinesisch Kwangmatua, ist, wie die „Rdn. Ztg.“ zu melden weiß, nicht die höchste Auszeichnung, die der Kaiser von China verleiht, diese besteht vielmehr in dem Reimhang, chinesisch Singtao. Der Umhang wird zur Belohnung militärischer Verdienste verliehen; er wird der ursprünglichen Bestimmung nach nur getragen, wenn der Inhaber den Kaiser im Felde oder auf Reisen zu begleiten hat, und entspricht der Farbe des Banners, dem der Inhaber angehört. Gewisse Vorzüge sind jedoch auch berechtigt, einen gelben Umhang zu tragen, und mit der Zeit ist in der Praxis allerdings die gelbe Reizade an Stelle des Umhangs getreten. Sie ist bis jetzt nur an zwei Europäer verliehen worden, an Gordon wegen der Niederwerfung der Reizungsaufstände in Kiangsu, und an Siguel wegen Errichtung eines Arsenals in Flusschau, verbunden mit militärischen Diensten. Eine ebenfalls sehr ehrenvolle Auszeichnung ist das Recht, innerhalb der Mauern, die den kaiserlichen Palast um-

geben, zu reiten. Der Inhaber dieser Auszeichnung ist bejagt, wenn er zur Audienz befohlen wird, eine gewisse Strecke jenseits des Thores zu Pferde statt zu Fuß zurückzulegen. Die der gelben Reizade im Range folgende kaiserliche Auszeichnung ist die Verleihung der Pauenfeder, chinesisch Singtsoe. Das ist gewissermaßen ein dreifachiger Orden, da Jedem mit drei, zwei und einem Auge verliehen werden. Die Feder wird hinten am Güte befestigt und hängt hinab. Li-Hung-Tschang ist Inhaber der beiden allerhöchsten Auszeichnungen.

— Aus den „Fliegenoen“. Der Kunstprog. „... Ihre Bibliothek, Herr Kommerzienrat, ist aber sehr klein!“ — „Ich laufe eben nur die Autoren, die in meinem Hause verkehren.“ — Richtige Bezeichnung. „... Kamerad tragen Verlobungsring?“ — „Ja, bin seit gestern mit der Tochter des reichen Bankiers Goldsuchs verlobt!“ — Also Reizungsring! — Einleitung. Studiosus (dem der Onkel seine Münzenammlung zeigt): „Aber nicht wahr, lieber Onkel, Du hast doch nicht bloß alte Münzen gesammelt?“ — Das arme Lischen. (Lischen hat die beste Censur in der Klasse. Als sie dieselbe in Empfang nimmt, bricht sie plötzlich in Thränen aus.) Lehrer (erlaubt): „Aber, Lischen, bist Du denn mit Deiner Censur nicht zufrieden?“ — Lischen (schluchzend): „Ach ja, das schon, Herr Lehrer, aber meine Brüder haben so schlechte Censuren, und mein ich nun eine gute heimbring, dann hauen sie mich!“ — Bei der Mustrung. Der General ist zur Musterung eingetroffen und will auch die Kasernen besichtigen. Durch Regimentsbefehl ist daran erinnert, daß die Temperatur in allen Stuben nicht über 15 Grad betragen darf. Der General betritt ein Zimmer, löt die Sauberkeit und fragt den Stubenältesten: „Wie viel Grad sind es hier, mein Sohn?“ — Gefreiter: „15 Grad, Herr General!“ — General: „Zeige mir doch mal das Thermometer!“ — Gefreiter: „Wir haben kein's, Herr General!“ — General: „Na, woher weißt Du dann, daß es 15 Grad sind?“ — Gefreiter: „RMM-Regimentsbefehl, Herr General!“ — Zutreffend. Onädige: „Tröh Ihrer vielen Klagen müssen Sie es doch zugeben, daß mein Adollgen einen offenen Kopf hat?“ — Hauslehrer: „Jawohl, und ob! Was bei dem zu einem Ohre hineingeht, geht beim anderen hinaus!“

Weise erregt ist, und die Schmiedischen Arbeiter glaubten offenbar durch die unredliche und ungerechtfertigte Schwere ihres Prinzipales beleidigt zu sein, was sie allerdings nicht so scharf hätten zu nehmen brauchen. Die Arbeiter selbst pflegen nicht immer besonders rücksichtsvoll in der Art ihres Vorgehens zu sein. Aber dennoch möchten wir wegen einer Handlung, die dem Ehrgefühl entsprungen ist, keinen allzu scharfen Tadel aussprechen, auch wenn die Handlung über das Ziel hinausgeschossen hat. So bleibt als einzige in Betracht kommende Ursache des Ausstandes das Verhalten des Herrn Schmieders übrig, und wir können nur wünschen, daß derselbe bald seinen Fehler einsehen und wieder gut machen werde.

Die Vorgänge in der Schmiedischen Fabrik lassen sich auch nicht entfernt mit denen im Brauergewerbe vergleichen. Dort handelt es sich um eine berechnete Forderung, die aus der Mitte der Arbeiter selbst hervorgeht; von Aufregung durch fremde Agitatoren hat man nichts vernommen. Bei den Brauereien wurden ungerechtfertigte Forderungen nur aufgestellt, um einen Ausstand herbeizuführen und Gelegenheit zum Vortritt zu geben, und der Anführer war ein sozialdemokratischer Agitator, der nicht einmal zum Brauergewerbe gehört, sondern seines Zeichens ein Anstreicher ist. Für den sachgemäßen Antrag des letzteren Falles kommt derjenige in der Schmiedischen Fabrik sehr ungelegen, weil er bei der Sachlage das Ständegefühl sämtlicher Arbeiter aufreizt und den Unterschied zwischen berechtigtem und unberechtigtem Verhalten der Arbeiter verwischt.

### Aus der Residenz.

**Karlsruhe, 6. Juli.**  
— **Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen**, Kai. Statthalter von Elsaß-Lothringen, ist heute Nachmittag 1 Uhr 32 Min. von Straßburg nach Karlsruhe hier durchgereist.  
— **Die Feste**, welche Karlsruhe um 5 Uhr 33 Min. und Mainz um 7 Uhr 57 Min. nachmittags verlassen, sind in amtlicher Bekanntmachung von heute ab eingestellt. Ein Grund für diese Maßregel ist nicht angegeben und — für uns wenigstens — auch gar nicht ersichtlich.

— **Barioner Kirchenbau.** Der kath. Stiftungsrat sorgt bei Zeiten vor; nach ehe der Grundstein zu der Bernharduskirche in der Hofstadt gelegt war, hat er einen Bauplatz vor dem Mühlburgerthor erworben, um auch in der Weststadt eine Kirche erbauen zu können. Der Platz liegt an der verlängerten Söfenstraße und gehörte früher der Frau Brauereidirektor Ziegler Wwe.; er mißt 5919 qm und kostet 106 542 M. Postentlich werden sich die Protestanten mit ihrer Weststadtkirche nun beileben, damit nicht auch noch zu jener der Grundstein früher gelegt wird, als zu der ihrigen.

— **Große Aufregung** verursachte gestern Nachmittag im Stadtgarten die Nachricht, daß kein Konzert stattfand. Wohl wollte die hier aufs Beste betamte Kapelle des 18. Bayerischen Infanterie-Regiments in Karlsruhe, aber — sie durfte, wie wir schon kurz berichtet, nicht spielen. Und das kam so: Bekanntlich besteht zwischen der Stadtkommission und den hiesigen Militärapellen eine Abmachung, welche die Zahl der durch diese Korps abzuhaltenen Konzerte regelt. Da nun der gestrige Sonntag Nachmittag frei war, hatte die Kommission die bayerische Kapelle engagiert. Inzwischen war aber die Kapelle des hiesigen Dragonerregiments auf den Gedanken gekommen, spielen zu wollen, konnte indes wegen des schon abgeschlossenen Vertrags mit den Bayern keine Verwendung finden. Der Herr Dirigent der Dragonerkapelle erwirkte daraufhin von der Stadtkommission das Verbot gegen die bayerische Kapelle, und suchte auf Grund desselben das gestrige Nachmittagskonzert zu erhalten. Aber er hatte seine Rechnung ohne den Wirt, d. h. ohne die Stadtkommission gemacht. Zwar konnte diese das Verbot der Stadtkommission nicht mehr rückgängig machen; das Konzert der Bayern durfte nicht stattfinden. Aber die Kommission lehnte es mit aller Entschiedenheit ab, nun die Dragonerkapelle spielen, und sich so indirekt vorzusetzen zu lassen, was in dem städtischen Konzertgarten zu spielen habe. Leider war es nicht gelungen, die Pforsheimer Feste-Wehrkapelle hierher zu bekommen, und infolge davon mußte das Konzert überhaupt ausfallen. Dies der Verlauf der Angelegenheit, die gestern im Publikum, wie gesagt, sehr erregt besprochen wurde und hauptsächlich zu mancherlei Betrachtungen Anlaß giebt. Zunächst wird man annehmen müssen, daß die Stadtkommission in dem vorliegenden Falle vollständig korrekt gehandelt hat. Andererseits ist das Verbot von Seiten der Stadtkommission sehr schwer verständlich, selbst wenn man es gelten lassen will, daß namentlich den verehrtesten Mitgliedern der hiesigen Dragonerkapelle der Verdienst für das Konzert wohl zu gönnen gewesen wäre. Aber hat nicht gerade die Dragonerkapelle noch im vorigen Jahre in München gespielt — ihr Dirigent soll sogar einen Orden dafür erhalten haben — und sind nicht die badischen Militärapellen überall in deutschen Ländern stets gern gesehene und freundlich aufgenommene Gäste? Was dem einen recht, ist dem andern billig. Es ist zum mindesten wenig kameradschaftlich, wenn eine hiesige Kapelle den Anspruch auf ein Konzert monopol bei auswärtigen Kapellen gegenüber erhebt. Oder sind die Bayern etwa keine deutschen Soldaten? Und zudem war das Konzert der Bayern schon seit Wochen festgesetzt, die Bayern, unter denen sich ebenfalls so und so viele verehrteste Männer befinden, waren konstantgemäß hier; sie haben aber nicht nur keinen Verdienst gehabt, sondern sogar noch ziemlich beträchtliche Ausgaben obendrein. Es ist schon mit Rücksicht auf den schlimmen Eindruck, den der Vorang nach außen hin machen muß, sehr bedauerlich, daß die Stadtkommission sich auf das Verbot einließ. Hier handelt es sich doch weder um ein militärisches, noch ein badisches, nicht einmal um ein lokalpatriotisches Interesse, sondern ganz einfach um eine Geschäftssache, und zwar in einem Falle, der gerade den lokalen Interessen, dem guten Ruf unserer Haupt- und Residenzstadt nicht zu nützen geeignet ist; auch ganz abgesehen davon, daß tatsächlich, wenn auch wohl nicht der Absicht nach, in ein ganz selbstverständliches und unbefreitbares Selbstverwaltungsrecht unserer Stadtverwaltung eingegriffen wird.

— **Die Fiederhalle Karlsruhe** hält Dienstag, den 7. Juli, abends 8 Uhr, im Stadtgarten — bei ungünstiger Witterung im oberen Festhallsaal — einen Familienabend mit Gesangs- und Musikvorträgen und Tanzunterhaltung ab.

— **Die Fiedler der Bezirks Karlsruhe** feierten am Sonntag das Johannisfest, den Namenstag ihres Altmeisters Johannes Gutenberg, gemeinsam in hiesiger Stadt. Schon von 7 Uhr morgens an trafen die Jünger der schwarzen Kunst von Baden, Nassau, Goggenau, Ettlingen, Albern und Pforzheim ein und wurden von den hiesigen Kollegen am Bahnhof empfangen. Um 9 Uhr vormittags wurde in der „Kronenhalle“ ein Frühstück eingenommen und sodann der Schlossgarten besichtigt. Um 11 Uhr verammelten sich die Festteilnehmer in der „Gambinussalle“ zu einem musikalischen Frühstück, bei welchem Herr Klingens fuß die anwesenden Festgäste herzlich willkommen hieß. Das gemeinsame Mittagessen fand ebenfalls dort statt und war hier wie beim Frühstück die Beteiligung eine sehr rege und die Stimmung eine recht animierte. Die Abfahrt nach Durlach erfolgte nachmittags 3 Uhr 30 Min. Nach Ankunft dajelbst stellten sich die Festteilnehmer am Bahnhof auf und marschierten unter Vortritt einer Musikkapelle in das Gasthaus „zur Karlsburg“, dessen geräumiger Garten die Zahl der Gäste kaum zu fassen vermochte. Bei Musik- und besonders Gesangs-Vorträgen des Gesangsvereins „Appograpia“ nahm das in allen Teilen schön arrangierte Gartenfest den denkbar besten Verlauf, und die starke Beteiligung, welche sich beim Tanz kundgab, darf als Beweis da-

für gelten, daß jedermann mit dem Verlauf der Feier zufrieden war. Bei Eintritt der Dunkelheit wurde im Garten ein wohlbeleuchtetes Feuerwerk abgebrannt. Die Bemerkung in der „Karlsburg“ war, besonders wenn man in Betracht zieht, welche Arbeit bei der großen Zahl der Teilnehmer zu bewältigen war, eine vorzügliche, wofür auch an dieser Stelle Anerkennung ausgesprochen sein möge.

### Rechtspflege.

**Karlsruhe, 6. Juli.** (Schwurgericht.) Heute Vormittag 9 Uhr wurden die Sitzungen des Schwurgerichts des 3. Quartals 1896 durch den Vorsitzenden, Herrn Großh. Landgerichtsrat Oster eröffnet. Nach Bekehrung der Geschworenen über die von ihnen bei der Ausübung ihres Amtes zu beobachtenden gesetzlichen Bestimmungen wurde in die Verhandlung des 1. Falles, die Anklage gegen den Max Hermann Schuber aus Zwickau, zuletzt Landbriefträger in Zwickau, wegen Unterschlagung im Amte, falls er den Auftrag, ein Kasten mit dem Inhalt eines Briefes zu überbringen, nicht erfüllt zu haben, verurteilt. Der noch nicht befristete, 32 Jahre alte, Angeklagte verließ am 30. September 1887 den Militärdienst, trat am 11. Oktober desselben Jahres in den Postdienst und erhielt am 31. Januar 1893 eine etatsmäßige Stelle als Landbriefträger in Zwickau mit einem Gehalte von 650 später 700 M. und schließlich 750 M. und 108 M. Wohnungsgeldzuschuß. Vor seiner Veretzung nach Zwickau galt er als braucherer und zuverlässiger Beamter. Einer während seiner Beschäftigung in Karlsruhe im Jahre 1892 wegen Unterschlagung von 3 M. Zeitungsgehalt gegen ihn gemachten Anzeige wurde keine weitere Folge gegeben, weil man damals seinen Anlaß hatte, an der Redlichkeit des Angeklagten zu zweifeln. In Zwickau wurde der Angeklagte leichtsinnig, ergab sich, wahrscheinlich durch die Ablieferung von Poststücken in Briefkästen veranlaßt, dem Trunk, vernachlässigte seine Familie und mußte von seiner Frau öfters aus den Wirtschaften geholt werden. Um sich die Mittel zum Trinken zu verschaffen, bezieht er Geldbeträge, die er dienstlich zur Ablieferung erhalten hatte, juristisch und verbraucht sie für sich. Wenn die Zeit gekommen war, zu der eine Vorenthaltung der Beträge ohne Entbedung nicht mehr länger möglich war, so bezieht er neue Beträge zurück und deckte die früher untergebliebenen. Dabei machte er die nötigen Eintragungen in sein Annehmungsprotokoll hinsichtlich der unterschlagenen Beträge nicht, fälligte Unterschriften in Quittungen, verlor Begleitadressen zu Nachnahmenseudungen, bei denen er das Geld erhalten und die Postete ausgeliefert hatte, mit dem Vermerk: „Soll lagern“ oder „Preis verlangt“, brachte sie als unangelegentlich dem Postamt zurück und vernichtete Postanweisungen. Die am 21. März d. J. erfolgte Nachfrage des Adressaten nach einer Postanweisung über 48 M., die der Angeklagte am 17. März zur Auszahlung erhalten und bezüglich der er an letzterem Tage eine gefälschte Quittung dem Postamt vorgelegt hatte, führte zur Entdeckung. Der Schaden, den die Post durch diese Handlungen erlitten hat, ist kein erheblicher, er übersteigt den Betrag von 100 M. nicht. Durch die Reue des Angeklagten kann er ausgeglichen werden. Dem Angeklagten war sein Treiben dadurch erleichtert, daß sein Vorgesetzter in Zwickau großes Vertrauen in ihn setzte und bei endlicher Unregelmäßigkeit Rücksicht nahm. Den Geschworenen wurden 22 Fragen vorgelegt und der Angeklagte wurde auf Grund ihres Wahrspruchs zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr, unter Abrechnung von 3 Monaten Untersuchungshaft, verurteilt. Die Anklage war durch Großh. Herrn Staatsanwalt Duffner vertreten. Die Verteidigung führte Herr Rechtsanwalt Krumbrücker.

**Leipzig, 6. Juli.** In der Verhandlung gegen den Assessor W. B. h. an der Spitze des Reichsgerichts, Dr. v. Döschinger, den Vorsitz. Die Staatsanwaltschaft vertritt Regierungsrat Dr. von Buri vom auswärtigen Amte. Die Verteidigung führt Rechtsanwalt Bogens aus Leipzig. Prinz Albert von Sachsen wohnt der Verhandlung bei. B. h. an der Spitze, die Amtsbesugnisse übertritten zu haben. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft stellte gegen B. h. an den Antrag auf Dienstentlassung.

### Kunst und Wissenschaft.

— **Stadtgartentheater.** Felix Philipp, der Verfasser des am Sonntag hier zum erstenmal gegebenen Schauspiel „Wohltäter der Menschheit“, ist unbestreitbar ein routinierter Theaterdramatiker. Ursprünglich ist der Text der Franzosen leidend, hat er sich späterhin der „modernen“ deutschen Schule zugewandt, weniger vielleicht in technischen Fertigkeiten, als in Bezug auf den Inhalt seiner Bühnenwerke. Er will soziale Probleme, wenn auch vielleicht nicht lösen, so doch behandeln. Aber Philipp verfährt dabei viel zu reflektierend. Er geht uns nicht lebendige Menschen von Fleisch und Blut, deren Schicksal auf dem Boden der sozialen Gestaltung der Gegenwart erodiert, sondern uns nur abstrakte Zusammenhänge mit dieser doch durchaus individuell und dadurch künstlerisch wirksam; sondern er stellt sich zuerst das soziale Problem auf, und erstreckt sich dann darum herum eine Handlung mit so und so vielen Personen; als kommt ihm dabei viel mehr auf den Beweis für sein Theaterton als auf die Lebenswirklichkeit und Lebensfülle der geschriebenen Charaktere. So entstehen oft genug nicht Abbilder, sondern Herrbilder der Wirklichkeit, und die Frage, das Schauspiel kommt zu lächerlicher Geltung; und da bei einem Teil des Publikums nichts härteres Widerhall auf der Bühne zu finden pflegt, als gerade das Schauspiel, so ist von vornherein ein gründsvoller Erfolg garantiert. So ergibt es auch den „Wohltäter der Menschheit“. Das sind die Werke. Von vornherein bezieht hier der Autor den Verstoß gegen die Wirklichkeit, daß er zwei diametral entgegengesetzte Typen aufstellen zu müssen glaubt: Hölzer, die Reistretter, Schmeichler, trotz ihrer weißen Haare und ihrer berühmten Namen eitle und gewissenlose Streber sind — natürlich hochkonjunkturativ und sein geschmeigelt — und ihnen gegenüber Völlereien, die jung, unberührt, polternd, geradensinnig, nachsichtig gelehrt, aber grundehrlich und grundgesicht und dazu eifrige Demokraten sind. Die beiden Vertreter dieser Typen sind natürlich in Wahrheit so wenig typisch wie möglich, und das allemwahrscheinlichste ist, daß der Junge der Schwiegerjohn des Alten geworden sein soll. Aber der Autor braucht es so, um einen Konflikt von einiger Tragfähigkeit überhaupt konstruieren zu können; sein „Problem“ ist in diesem Falle, die schlimmen Folgen zu zeigen, welche die Gewissenlosigkeit eines Arztes anrichten kann. Diese Folgen sind ja sicherlich recht traurig, sie können sogar tragisch sein. Das von Herrn Philipp gewählte Beispiel trifft aber deshalb nicht zu, weil der betreffende Arzt anfänglich in gutem Glauben handelt und erst dann seinen Irrtum einseh, als es schon zu spät ist. Wenn er dann an der falschen Behandlung, die jetzt doch nichts mehr schaden kann, festhält, so ist das zwar nicht schön, aber doch in erster Linie dann — denn bei der hohen Stellung seines Patienten (es ist ein Herzog) muß spätestens die Selbstehre die Wahrheit ans Licht bringen. Es ist denn von vornherein der Konflikt auf eine ganz falsche Basis gestellt, und es macht eine gewisse, keinen tragischen Eindruck, wenn der alte Mann — der sich einmal am Schluß einer ehrenvollen und ruhmreichen Laufbahn eines, allerdings verhängnisvollen Irrtum hat zu Schulden kommen lassen, und denselben aus begreiflicher Scheu zu vertuschen sucht, ohne daß das Eingeständnis etwas hätte nützen können — wenn dieser Mann von seinen eigenen Kindern als ein „Chlorose“ verdammt wird und infolge davon auch körperlich zusammenbricht. — Das Schauspiel Philipps ist also in der Anlage wie im Aufbau nicht minder verfehlt, wie in der Charakterzeichnung. Wenn es trotzdem gestern einen starken Erfolg davontrug, so ist zum guten Teil die Einschätzung politischer Schlagworte die Ursache; dazu kommt das unzulängliche bühnentechnische Geschick des Autors, das auch grundrichtig verfehlte Situationen in die verhältnismäßig günstige Beleuchtung zu rücken versteht. Man darf ferner nicht übersehen, daß die Handlung des Stückes einigermaßen an ein tragisches Ereignis gemahnt, das vor 8 Jahren das deutsche Kaiserhaus betroffen, und das es dadurch eines sensationellen Juges — der ja immer wirkt — nicht entbehrt. Auch die Darstellung darf einen Teil des Verfalls für sich in Anspruch nehmen. Herr G. r. e. n. z. e. r., der den alten Hofarzt anfänglich mit gemessener Würde gab und später den inneren Zusammenbruch des durch eigene Schuld vertriebenen Mannes vortrefflich charakterisierte, — Herr B. o. r. t. h., dessen Wiedergabe des „roten Dottors“ zwar etwas unter Gedächtnisschwäche zu leiden schien und auch durch eine offen hervorretende Indisposition zeitweilig beeinträchtigt wurde, — Herr B. ä. h. l. e. r., der den „Erzbrunn“ recht verständig sprach und spielte, — Herr L. i. p. o. w. i. c. h., die Damen G. i. s. e. l. a. u. d. u. u. d. r. o. d., welche die 3 Kinder des alten Arztes angemessen wiedergaben — sie alle vereinigten sich zu einem wirkungsvollen Ensemble.

### Handel und Verkehr.

**Frankfurt a. M., 6. Juli.** (Anfangskurse 12 Uhr 30 Min.) Kreditaktien 296 1/2, Staatsbahn 304 1/2, Lombarden 67 1/2, Apr. Rort. 26.90, Ägypter 104.60, Ungarn 104.20, Diskontokomm. 207, —, Gatt. hartaktien 168.50, Spr. Mexikaner alt. 93.70, Spr. Mexikaner ul.

26.40, Banque Ottomane 111 1/2, Türkenlose 32.60, Stahner 88.70, Tendenz: fest.

**Frankfurt a. M., 6. Juli.** (Schlußkurse 2 Uhr 37 Min.) Wechsel Amsterdam 163.67, London 20.40, Paris 81, —, Wien 170.02, Italien 75.75, Privatdiskont 2 1/2, Neapel 16—21, Apr. Deutsche Reichsbank 105.85, Apr. Deutsche Reichsbank 99.60, Apr. Preuss. Konf. 105.85, Apr. Baden in Baden 104.50, Apr. Baden in Markt 104.20, 3/4 Apr. Baden in Markt 104.20, Apr. Monopolverträge 36.05, Spr. Italiener 88.50, Dester. Goldrente 104.75, Dester. Silberrente 86.80, Dester. Post von 1890 129.50, 4/4 Apr. Postrenten 41.20, Neue Apr. Russen 66.65, Apr. Serben 66.50, Spanier 104.65, Türkenlose 32.60, 1/2 Apr. Türken D. —, —, Apr. Ungarn 104.65, Ungarn Kronenrente 100, —, Spr. Argentinier 65, —, Spr. Chinesen von 1890 102, —, Spr. Mexikaner 93.70, Spr. Mexikaner 84.65, Spr. Mexikaner 26.40, Berliner Handelsgesellschaft 150.50, Darmstädter Bank 153.90, Deutsche Bank 186.70, Dresdener Bank 158.40, Dester. Länderbank 211 1/2, Wiener Bankverein 228 1/2, Ottomanebank 111.70, Dester. Ludwigsbahn 120.10, Elbthal —, Schweiz. Zentral 139.90, Schweiz. Nordost 138, —, Schweiz. Union 91.40, Zura-Simplon 106.70, Wäldermeer 96.40, Meridional 124.60, Bad. Südbahn 64.50, Harpener 154.50, Nord. Lloyd 114.90, Hamb. America 190.20, Norddeutscher Lloyd 315, —, Kreditaktien (Nachbörse) 296 1/2, Diskontokomm. 207.10, Staatsbahn 308 1/2, Lombarden 67 1/2, Tendenz: still.

**Berlin, 6. Juli.** (Anfangskurse.) Kreditaktien 218.90, Disk. Komm. 207.20, Staatsbahn 152.70, Lombarden 44.40, Russennoten 216.20, Anzahllite 152.70, Harpener 154.50, Dortmund 48, —.

**Paris, 6. Juli.** (Anfangskurse.) Spr. Rente 101 1/2, Spanien 64.02, Türken 20.15, Italiener 88.15, Banque Ottomane 588, —, Rio Tinto 617, —.

**London, 4. Juli.** Debeers 31 1/2, Chartered 3/4, Goldfields 13 1/2, Randfontein 3, —, Castradit 7 1/2.

**Mannheim, 6. Juli.** Hier hat sich eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung konstituiert, die die Fabrikation von Fahrradern betreiben und in Erinnerung an den dahier ansässigen geübten Erfinder des Fahrrades, Herrn Karl v. Drais, die Firma den Namen Draisfahradwerke führen wird. Es wird beabsichtigt, die Fabrikation in größerem Umfange zu betreiben. Das Kapital wurde vorläufig auf 400 000 M. festgesetzt.

### Drahtberichte.

**Baden-Baden, 6. Juli.** Bei der heutigen Wahl von 19 Stadtverordneten durch die höchstebesteuerte Klasse ging der nationalliberale Wahlvorschlag mit zwei Ausnahmen, die dem Wahlvorstand des vereinigten Komitees des Centrums, der Freisinnigen und der Bürgerpartei entnommen wurden, durch. Es stimmten von 156 Wahlberechtigten 129, d. h. 83 Proz. Für den nationalliberalen Wahlvorschlag wurden 44 unveränderte und 34 veränderte Zettel, für den der Koalition 35 unveränderte und 16 veränderte Zettel abgegeben.

**Amsee, 6. Juli.** Der deutsche Reichsanwalt Fürst zu Hohenzollern ist gestern hier eingetroffen.

**Brüssel, 6. Juli.** Die Wahlen zur Repräsentantenkammer sind in der Provinz größtenteils zu Gunsten der Liberalen ausgefallen. In Antwerpen war die Wiederwahl der Liberalen schon beim ersten Wahlgange gesichert. In Brüssel hat eine Stichwahl zwischen 18 ausstehenden Liberalen einerseits und 18 vereinigten Radikalen und Sozialisten andererseits stattgefunden. Es kam zu einem sehr erbitterten Wahlkampf. In Brüssel erhielten durchschnittlich die Liberalen 88 000, die vereinigten Sozialisten und Radikalen 71 500 und die gemäßigten Liberalen 40 500 Stimmen. Wenn die Stichwahlen in Brüssel, wie wahrscheinlich ist, für die Liberalen günstig verlaufen, dann wird die Zusammensetzung der Kammer nicht wesentlich verändert werden.

**Douba, 6. Juli.** Die „Daily News“ melden aus Kairo: Wie verlautet, sammeln sich 20 000 Mahdisten bei Dongola und sind entschlossen, zu kämpfen.

**Odde, 6. Juli.** Der Kaiser unternahm gestern Nachmittag einen Spaziergang. Heute nimmt der Kaiser das Frühstück am Votivfest ein, wozu er sich mit der Reisegesellschaft mittelst Karriols begibt.

**Konstantinopel, 6. Juli.** Infolge der Mitteilung der Forde, daß sie die von den Mächten gewünschte Einstellung der Feindseligkeiten gegen die Aufständischen auf Kreta angeordnet habe, sowie auf das Gesuchen der Forde um Intervention der Konföderation auf Kreta, haben die Vorgesetzten der Konföderation in Kreta angewiesen, die Epitropie zu verständigen, daß die Zugeständnisse der Regierung den Anträgen und Intentionen der Mächte entsprechen und daß die Mächte für mehr nicht eintreten könnten. Die Epitropie möge die Konfession annehmen und an der Beruhigung mitwirken. Gerüchtwiese verlautet in Kreta, die Forde sei der Revision des Vertrages von Halepa nicht abgeneigt.

Verantwortlicher Redakteur: W. Bogler.  
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Alexander Steinhaus.  
Sämtliche in Karlsruhe.

### Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

Zeit	Therm.	Bar.	Wind	Wolkl.	Beob.	Bemerkung
5. Juli Nachts 9 Uhr	755,7	17,8	10 1	67	SW	bedeckt
6. Juli Morg. 7 Uhr	757,8	18,6	9 0	78	WD	heiter
Mittags 2 Uhr	755,9	21,2	8,1	43	WD	heiter

Höchste Temperatur am 5. Juli 21,8; niedrigste in der folgenden Nacht 10,4.

### Meteorologische Beobachtungen vom 6. Juli, Morgens 8 Uhr.

Ort	Therm. u. Bar. u. d. Meereshöhe, erd. in Mill.	Wind	Wolkl.	Beob.	Temperatur in Grad Celsius
Aberdeen	763	SW	leicht	wolfl.	16
Stockholm	756	SW	still	bedeckt	20
Saparanda	757	still	still	wolfl.	20
Petersburg	749	SO	leif. Zug	wolfl.	14
Moskau	765	SW	schwach	hebel	16
Genève	768	SW	leif. Zug	heiter	16
Gamburg	766	W	mäßig	bedeckt	13
Remel	754	W	schwach	hegen	15
Paris	768	D	leif. Zug	wolfl.	16
Karlsruhe	769	NO	schwach	wolfl.	17
Wiesbaden	769	still	still	heiter	14
München	765	SW	mäßig	halb bed.	14
Berlin	764	SW	frisch	bedeckt	14
Wien	762	SW	mäßig	wolfl.	14
Breslau	762	SW	schwach	hegen	13
Riga	763	still	still	bedeckt	19
Triest	762	still	still	wolfl.	25

(Wetterbericht des Centralbur. f. Meteorol. und Hyd. vom 6. Juli.) Während der Zeitdepression, welche vorgestern über Mitteleuropa gelegen war, nach Nordwesten abgezogen ist, hat sich der hohe Druck auf die westliche Hälfte Mitteleuropas verlagert. Hier ist demnach Aufklärung eingetreten; weiter östwärts herrscht dagegen noch trübes und vielfach regnerisches Wetter. Das das Hochdruckgebiet vorwiegend wenigstens einige Zeit Bestand haben wird, so ist wenig bedenklich und wärmeres Wetter zu erwarten.

### Wasserstandsnotizen.

**Wien.**  
Baldwin, 6. Juli, 12 Uhr mittags 364 cm.  
Rehl, 6. Juli, 6 Uhr morgens 392 cm.  
Magau, 6. Juli, 6 Uhr abends 559 cm.



